

**B**ei der Fußball-WM in Brasilien ist uns eine Begegnung mit dem niederländischen Team erspart geblieben. Das Finale 1974 gegen unsere Nachbarn habe ich bei uns zu Hause gemeinsam mit **Christian Strasser** gesehen, der damals zu Beginn seiner Karriere bei **Time Life** in Amsterdam arbeitete, aber eigens für dieses Spiel zu mir nach Düsseldorf gekommen war. Er hat mit **Scorpio, Trinity, Europa** und **Leo** schon wieder ein kleines Verlagsimperium um sich geschart, dazu seinen Riecher für Trendthemen nicht verloren: Als er um die Jahreswende hier in der Redaktion war, hatte er uns nicht nur von dem Erfolg der **Kleinen Übungshefte** erzählt, sondern auch seine Neuerscheinung **Rubberband-Schmuck** mitgebracht, mit der Ankündigung: „Dieser Trendschmuck-Hit aus den USA wird auch bei uns Furore machen.“

Das schien leicht gesagt nach über einer Million verkaufter Exemplare in den USA und (in weniger als neun Monaten) 250.000 abgesetzten Büchern in den Niederlanden. Aber erst jetzt scheint der Buchhandel das Thema Schmuckbasteln aus Gummibändern auch in Deutschland wahrzunehmen: Das Büro von **Alexander Herrmann** (er macht den Vertrieb für Trinity) hat allein in den letzten vier Wochen 20.000 (!) Bücher verkauft; bei **Amazon** rangiert der Titel unter den Top 100. Grund hierfür ist vielleicht die Rubberband-Community, die sich bereits mit tausenden Mitgliedern bei Facebook gebildet hat, aber mit Sicherheit auch, weil es vielen Kindern schlichtweg Spaß macht und sie sich sehr gut damit beschäftigen können. Auf dem Schulhof ist Rubberband der Trend: Die Armbänder werden gezeigt, bestaunt und gegenseitig getauscht – das merkt jetzt auch der Buchhandel.

**A**uch ein Blick auf die „Zeitreise“ in diesem Heft auf S. 110 weckt alte Erinnerungen und macht eine Zäsur deutlich: **Klaus Eck**, oberster Programmchef für die 47 Verlage von **Random House Deutschland**, hatte bis Ende Juni eine verlegerische Leitungsfunktion inne, wie es sie so noch nie gab und wohl auch nie wieder geben wird – eine neben den für Konzerne üblichen Topmanagement-Ämtern von CEO und Controller gänzlich neue Position. Mir ist kein Verleger bekannt, der – trotz außergewöhnlicher Leistungen über Jahrzehnte – so wenig mediale und öffentliche Anerkennung, auch branchenintern, gefunden hat wie Klaus Eck. Unser Kolumnist **Gerhard Beckmann**, der mit ihm lange zusammengearbeitet hat, glaubt, das läge daran, dass Klaus Eck seine Aufgabe „auf eine ganz eigene Art gestaltet hat, sodass man ihn und seine eigene Leistung kaum wahrnahm“. Beckmann hat „nie erlebt oder gehört, dass er sich eines Autors, den er entdeckt oder zum Erfolg geführt hat, gerühmt hätte, nie, das er den (manchmal durchaus spektakulären) Auf-

## Klatsch & Tratsch



**Christian von Zittwitz**  
cvz@buchmarkt.de

bau eines neu gegründeten oder die erfolgreiche Neuausrichtung eines übernommenen alten Verlages für sich reklamierte oder den Allein-Erfolgsanspruch anderer im Haus zurechnete, auch da nicht, wo sein persönlicher Anteil an der Erfolgsgeschichte beträchtlich gewesen ist. Er hat sich und seine Arbeit sozusagen immer wieder unsichtbar gemacht und seine Spuren gelöscht.“

Seine Karriere hat bei **Bastei Lübbe** begonnen, sein Handwerk hat er bei der legendär-alterstlosen **Anja Kleinlein** gelernt. Die Legende sagt: **Gustav Lübbe** habe ihn am ersten Tag gefragt: „Was wollen Sie denn bei uns machen?“ Kühn habe Eck versprochen, für ihn einen neuen **Thomas Mann** entdecken zu wollen. „Jungmann“, habe ihm Lübbe daraufhin geantwortet, „damit Sie gleich was Richtiges lernen, stellen Sie mir erst mal einen Band mit Häschenwitzen zusammen. Die verkaufen sich immer.“

**A**uf unserer **Spot(t)light**-Seite in diesem Heft

(S. 96) finden sich zwei Fotos von **Kiepenheuer & Witsch**-Vertriebschef **Reinhold Joppich**, die beim diesjährigen 12. **Book'n'Ball Cup** entstanden sind, bei dem **Moritz Rinke** (er war rechtzeitig vom Spiel aus Brasilien zurückgekehrt, wo er für die Autoren-Nationalmannschaft (!) gespielt hatte) für die Mannschaft von **KiWi-Klüngel Alaaf** aufrief, die dann aber im zweiten Gruppenspiel „mit 0:1 etwas unglücklich“ gegen **TusNelda Lübbe**, dem letztjährigen Cup-Sieger, unterlag. „Als Gruppenzweiter

ging es dann im Viertelfinale gegen die **Kölner Flughafenbuchhandlung**, die wir überlegen mit 4:1 aus dem Turnier warfen“, so Joppich. „Im Halbfinale gegen **Parragon** stand es nach der regulären Spielzeit 0:0. Dadurch kam es zum Elfmeterschießen, um die Finalisten zu ermitteln. Unser überragender Torwart Eike konnte drei Elfmeter parieren, leider versagten die Nerven bei unseren Superstars Moritz und Marco, die das Tor nicht trafen. So kam es zum Endspiel **S.Fischer** gegen Parragon. Parragon siegte leider mit 2:0.“

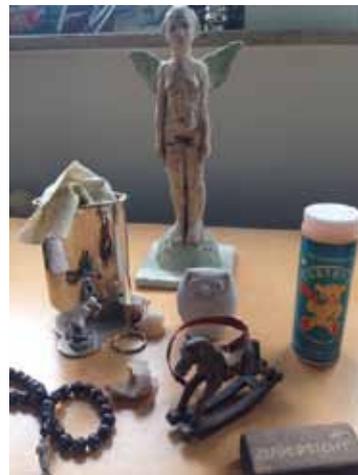
Erstmals dabei war übrigens auch eine Mannschaft des **Börsenvereins**, angeführt von dessen Geschäftsführer **Alexander Skipis**. Er verletzte sich aber schon im ersten Spiel so sehr, dass er mit Achillessehnen-Riss ins Krankenhaus und operiert werden musste.

**G**ott incognito“ nennt **Hanna Schygulla** den Zufall, und dieser sorgte jetzt dafür, dass sie mehr als einen Koffer in Berlin hat. Als sie vor ein paar Jahren zufällig **Marc Iven** und **Christian Dunker** von der Berliner **autorenbuchhandlung** begegnete, war man sich so sympathisch, dass die Schauspielerin spontan eine Lesung zusagte – und danach

auch die Premiere ihrer Autobiografie **Wach auf und träume** im Charlottenburger Laden plante. Eine weite Anreise hatte Hanna Schygulla diesmal nicht: Wenn sie nicht in ihrer Pariser Wohnung weilt, lebt sie mittlerweile mit den beiden Buchhändlern in einer großen Charlottenburger Altbauwohnung in einer WG.

**I**ch, Maximilian, Kaiser der Welt heißt der neue historische Roman meines Freundes **Peter Prange**. Kürzlich verriet er in einem Interview, wie seine Bücher **Das Bernstein-Amulett**,

**Die Principessa**, **Himmelsdiebe** oder zuletzt **Der Kinderpapa** entstanden sind und wie sein Arbeitsalltag aussieht: „Ich gehe jeden Morgen um 9 Uhr in mein Büro. Und weil ich ein wahnsinnig fauler Mensch bin, lasse ich keine Diskussionen mit mir selbst über Motivation oder Inspiration zu. Stattdessen öffne ich das Fenster und hoffe darauf, dass mich die Muse küsst. Manchmal habe ich Glück und sie tut es, meistens nicht. Aber: Sie kann nicht behaupten, ich sei nicht dagewesen.“



So sieht der Schreibtisch von **Peter Prange** aus: „Manchmal kommt die Muse und küsst mich, manchmal aber auch nicht“